Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch, 5. Juni 1918 — Nummer 129

Fortgang der großen Schlacht.

Die Kämpfe bei Soissons.

Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon drei Tage hartnäckig gekämpft. Der Franzose wehrt sich tapfer und wirft Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte ruhmreiche deutsche Reservedivision stand in schwerem Ringen um die gut ausgebauten alten Stellungen bei Vauxbuin. Jeder Fußbreit des bewaldeten Hügelgeländes mit seinen tiefen Stellen und unterirdischen Gängen mußte erkämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divisionen, darunter Elitetruppen, hat diese tapfere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt. In letzter Linie war es das französische Eiserne Korps mit der marokkanischen Division, die sich todesmutig verteidigend verblutete. Zum Teil empfingen die Afrikaner auf den Grabenböschungen stehend unsere stürmende Infanterie. Sie waren von Paris aus im Auto herangeschafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren Verlusten bei Amiens neu aufgefüllt waren. Ihre Verluste, sowie die der französischen 61. Elitedivision sollen sich nach Gefangenenaussagen auf 70 Prozent belaufen. Immer wieder versuchte der Feind den Angriff aufzuhalten. Das schöne Vauxbuin mit seinen herrlichen Schlössern ist bereits ein rauchender Trümmerhaufen.

Der Kaiser auf dem Fort Conde und vor Soissons.

Karl Rosner schreibt dem „Berliner Lokalanzeiger" vom Schlachtfeld im Westen am 30. Mai:

Der Kaiser hat auch den heutigen vierten Kampftag der neuen Schlachten vom frühen Morgen bis zum Abend im Kampfgelände und bei den Truppen verbracht. Er ist durch die eroberten Stellungen des Damenweges gefahren und auf den Trümmern des von uns wiedergewonnenen Fort Conde gewesen. Er hat mit dem Oberbefehlshaber Generaloberst v. Boehn, dem er in Anerkennung seiner Verdienste die Order mit der Ernennung zum Chef eines Regiments überreichte, und mit mehreren Korpskommandierenden eingehend beraten. Auf einem Gefechtsstande hat er dann lange die Kämpfe um die sogenannten „Paris-Stellungen" bei Soissons beobachtet, und er ist dann knapp vor Soissons gewesen, in dem gewaltige Brände wüteten und das von ungeheueren Rauchschwaden überschattet war. Die Franzosen haben ihre ursprünglich in gutem Zustande an uns gefallene Stadt in Brand geschossen — sie haben wieder einmal gezeigt, wie wenig Herz sie für die Städte ihres eigenen Landes haben. Als der Kaiser von den Mannschaften einer eben zum Kampf bereitgestellten Division erkannt und umringt wurde, redete er zu den blühend aussehenden, siegesbewußten Männern. Er gab ihnen ein kurzes Bild der militärischen Lage und erzählte ihnen von unserem Vordringen bis an die Marne. Die Nachricht wurde mit jubelnden Rufen aufgenommen, und als der Kaiser dann wieder zu seinem Wagen schritt, gaben ihm die Soldaten das Geleite, und ihre Hurrarufe klangen hinter ihm her. Längs des Aisnegrundes fuhr der Kaiser dann bis Berry-au-Bac, um auch diesen Abschnitt aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Immer wieder äußerte er auf dieser Fahrt seine rückhaltlose Anerkennung und Bewunderung für die Truppe, die diese gewaltigen Abwehrstellungen unserer Gegner bezwang.

Die Marnebahn ausgeschaltet.

WTB. Berlin, 3. Juni. Die waldgekrönten Höhen, die das Nordufer der Marne begleiten und die breite Flußniederung beherrschen, fielen bereits am Spätnachmittag des Donnerstag sowohl bei Jaultonne wie bei Trelou in die Hand der in einem Zuge nachrückenden vordersten deutschen Divisionen. Damit ist die Ausnutzung der für die französischen Truppenverbindungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur erhöhten Leistungsfähigkeit ausgebauten Marne-Bahn, der stärksten Rochade-Linie des Gegners zwischen Champagne und Nordfront, ausgeschaltet. Die Bahn liegt auf dem wichtigen Südufer der Marne, zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschütze, wie auf dem Präsentierteller, und ist damit, selbst, wenn wir darauf verzichten, die Schienenspur zu besetzen, praktisch gesperrt.

Das Gewicht dieses, mit beispielloser Schnelligkeit eingebrachten Erfolges kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Erfolg, der sich äußerlich in der mit der Erreichung von Monédidier gelegenen Avre-Talverbindung Paris-Amiens zeigte, hat im Marne-Tal eine gleichliche Abrundung gefunden.

Chateau Thierry.

Wien, 3. Juni. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Journals" befand sich in Chateau Thierry bis vor kurzem der Sitz des französischen Hauptquartiers.

Hammerschläge.

Der Londoner „Observer", der mit Oberleutnant Repington nicht gerade zärtliche Auseinandersetzungen hat, erinnert daran, daß dieser englische und sozusagen erstklassige Sachverständige noch kurz vor dem Ausbruch des Weltkriegs nach einem Besuch der deutschen Manöver erklärt habe, die deutsche Armee werde allgemein gewaltig überschätzt. Ferner zitiert der „Observer" ein Wort, mit dem Repington die Entwicklung des Weltkrieges vorauszusagen versucht hat: „Rußland hat seinerseits die Rolle einer Dampfwalze übernommen — in etwa 2 Monaten dürfte es Berlin erreicht haben." Der „Observer" nennt diesen prophetischen Ausspruch des englischen Oberstleutnants eine „unsterbliche Aeußerung".

Wir brauchen nichts hinzuzufügen. Aber es ist jedenfalls niedlich und auch erheiternd, zu sehen, wie ahnungslos und hoffnungsvoll man in Paris und London bis in die letzten Tage hinein gewesen ist; während bereits die deutsche Faust zu den furchtbaren Hammerschlägen ausholte, unter denen jetzt verhängnisvolle Buckel und Keile in die Westfront hineingetrieben werden, haben die französischen und die englischen Auguren noch kühne Erwartungen für ihren eigenen Sieg und tiefste Verachtung für die deutsche Leistungsfähigkeit gehabt. Noch am 23. Mai schrieb die „Pall Mall Gazette":

„Welche Pläne auch immer von Ludendorff gefaßt sein mögen, es besteht die unleugbare Tatsache, daß General Foch und Sir Douglas Haig jetzt für alle Möglichkeiten besser vorbereitet sind, als sie zur Zeit waren, da die deutschen Truppen angeblich zum Kampf bereit standen."

Der hellsichtige Engländer will also sagen, daß gerade in diesen Tagen die deutschen Armeen zu größeren Schlägen nicht vorbereitet seien. Am 27. Mai war seine Voraussicht elend zerknickt. Nicht viel besser ging es seinen Pariser Kollegen, deren „Petit Parisien" wörtlich die nachstehende Voraussage in die Welt schickte:

„Die Verzögerung der deutschen Offensive ist so auffallend daß sie Gründe verschiedenster Art haben muß. Einer derselben ist mutmaßlich unsere unbestrittene Ueberlegenheit im Luftkampf, ein anderer die Unsicherheit des Erfolges, die sogar zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Ludendorff, der durchaus angreifen will, und dem vorsichtigen Hindenburg geführt haben soll. Endlich spielen wohl auch die inneren Zustände bei den Mittelmächten eine Rolle dabei. Die rheinischen Städte zittern vor Angst, Prag ist in heftiger Bewegung."

Wir wissen nicht, ob dieser außerordentliche militärische Sachverständige sich inzwischen wieder geäußert hat, aber wir wären wirklich neugierig zu lesen, was er nun zu sagen weiß, da die französische Front unter den deutschen Hammerschlägen bis in ihre letzten Fugen hinein erzittert und da Paris abermals unter dem Regen der deutschen Granaten aufstöhnt. Nun könnte es uns gewiß gleichgültig sein, welche Suggestionen sich das zusammenbrechende Frankreich durch seine Verführer beibringen läßt. Da wir aber immerhin menschlich sind und selbst einem so verbissenen Gegner, wie es die Franzosen nun einmal sind, den letzten bitteren Rest ersparen möchten, so wären wir immerhin zufrieden, wenn unsere Hammerschläge, deren gewaltigster noch nicht geführt ist, endlich die Stimme der Vernunft wachhämmern würden, die Einsicht, daß jeder Widerstand aussichtslos ist und daß man sich endlich nicht nur von der englischen Tyrannei freimachen, sondern auch zur Anforderung deutscher Friedensbereitschaft entschließen muß.

Vergast.

Haag, 3. Juni. Der „Temps" meldet: Der französische Abschnitt von Ypern ist so vergast, daß die Mannschaften der Verbündeten gezwungen sind, Tag Nacht die Gasmaske zu tragen.

Bomben und Granaten.

Haag, 3. Juni. Die Pariser „Information" teilt mit, daß aus dem großen weittragenden Geschütz, womit Paris beschossen werde, jetzt 24-Zentimeter-Granaten statt bisher 21-Zentimeter-Granaten verfeuert würden. Die Explosion sei noch stärker, aber die Sprengwirkung sei nicht erheblich größer als bei den 21-Zentimeter-Granaten.

WTB. Paris, 3. Juni. Meldung der Agence Havas. „Matin" meldet: Ueber der Bannmeile entspann sich nachts ein heißer Kampf gegen deutsche Geschwader. Einem einzigen Flugzeug gelang es, durchzubrechen. Es warf eiligst Bomben ab; vier Personen wurden schwer verletzt.

Stegemann

schreibt im „Bund" unter Hinweis darauf, daß die begonnene deutsche Offensive eine Entscheidungsoperation größten Stils darstelle, die nicht nach Einzelergebnissen, sondern nach dem Gesamterträgnis, das erst im Herbst abgeschätzt werden könne, beurteilt werden müsse. Das französische Verteidigungssystem ist zwischen Reims und Compiegne bis auf die Grundstellung aufgerissen. Die Deutschen haben den Zusammenhalt der Champagne-, Maas- und Vogesenfront mit der picardischen Front so gelockert, daß Foch heute schon die Verbindung Chalons—Paris nicht mehr als durchlaufende Transversale benutzen kann. Soviel besaß, als er im September 1914 Front machte, eine vom Feinde gelöste, neuaufgebaute Armee, die den anstürmenden Feind in vorbereiteter Stellung zwischen Verdun und Paris mit umfassend ausgreifendem linken Flügel erwartete und über zahlreiche Reserven verfügte. Foch dagegen kann nichts anderes tun, als rückwärts gleitend, eine neue Widerstandslinie zu suchen und muß zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, an Marne und Ourcq eine Verteidigungsstellung einzunehmen und zum Stellungskrieg herzurichten, ehe der Gegner zu neuem Schlage ausholt.

Wie sie es sich erklären.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge erklärte der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" den Umstand, daß die Aufklärungsflieger der Alliierten von den Vorbereitungen zu dem großen deutschen Angriffe nichts bemerkt hatten, auf folgende Weise:

Die Deutschen haben den Angriff auf diese und andere Teile der Front schon längst vorbereitet. Sie haben Artilleriestellungen gebaut, Schützengräben ausgehoben usw. Infolgedessen entdeckten die Flugzeuge der Alliierten keine neuen Artilleriestellungen und keine neuen Schützengräben, ehe der Angriff durchbrach. Der Feind hatte unzweifelhaft eine sehr große Anzahl Geschütze verwendet, aber er hat sie ganz kurz vorher herangeführt, und es war sehr schwierig, ihre Aufstellung zu erkunden. In der Nacht vor dem Angriff wurden große Truppenmengen vorgebracht. Die Alliierten wußten, daß eine große Anzahl Truppen in der Gegend war, aber sie sind erst in der Nacht vor dem Angriff nach der eigentlichen Front vorgezogen worden. Diese Art des Vorgehens ist durch eine wunderbare Organisation besonders fein ausgedachter Pläne und einer außergewöhnlich guten Führung und Zucht der feindlichen Truppen ermöglicht worden.

Wie die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, weist die „Daily News" auf den Unterschied zwischen dem gestrigen französischen Bericht und den amtlichen englischen Mitteilungen, die zwei Stunden später erschienen, hin. Letztere waren viel ernster. Der Londoner Korrespondent der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bemerkt dazu: Im allgemeinen ist der Ton der Presse sehr ernst. Man verkennt nicht, daß Gründe zur Besorgnis bestehen. Aber gleichzeitig äußert man allseitig sein Vertrauen zu Foch und die feste Erwartung, daß der Vormarsch bald aufgehalten werden wird.

Der Mailänder „Corriere della Sera" sagt, auch im Falle einer raschen Befestigung der Front der Verbündeten bleibe der große Rückzug doch tief bedauerlich, denn dieser Erfolg werde den Deutschen als Ansporn dienen. Barzini drahtet dem „Corriere della Sera" einen Bericht über den ersten Kampftag und führt darin aus, wie viel gefährlicher die heutigen methodischen Angriffe der Deutschen seien als die früheren Massenangriffe. Der Flugdienst der Verbündeten habe deshalb in der Champagne keine besonderen Zeichen eines kommenden Angriffs entdecken können, weil die Deutschen seit dem Februar fünf Abschnitte der Westfront für Angriffshandlungen ausgebaut hätten; deshalb gelinge immer wieder eine Ueberraschung. Das taktische Manöver sei so gut gelungen, daß ein wirksames Sperrfeuer auf Seiten der Verbündeten nicht möglich gewesen sei. Zunächst werde noch um den Besitz der großen Lebensadern gekämpft, aber, was sich vorbereite, sei der unerhörteste Zusammenprall, die große Entscheidungsschlacht.

Japan gegen die Angelsachsen.

Knapp nachdem amerikanischer Einspruch und englische notgedrungene Vermittlung das japanische Reich davon abgehalten haben, in das wehrlose Ostsibirien einmarschieren zu lassen, hat Japan zu einem neuen Streich gegen die beiden angelsächsischen Mächte ausgeholt. Die japanischen Politiker sind viel zu kühle Rechner, um über der gegenwärtigen und vorübergehenden Interessengemeinschaft mit ihren wirklichen Gegnern im Weltkrieg ihre eigenen wirtschaftlichen und politischen Lebensfragen zu vergessen. So haben sie in klarer Erkenntnis der wachsenden Schwäche und Wehrlosigkeit ihrer europäischen und amerikanischen Genossen den alten Plan einer restlosen Durchdringung des ungeheuren chinesischen Menschen- und Rohstoffreservoirs nun endlich zur Ausführung gebracht.

Der neue japanisch-chinesische Vertrag gestattet Japan die Anlage von „Bauten" im chinesischen Innern sowie in den Hafenplätzen, sichert ihm das militärische Durchzugsrecht, sowie die Ausbeutung der chinesischen Bodenschätze zu. Japanische Instrukteure sollen die chinesische Armee schlagfertig machen, japanische Garnisonen an beliebigen Orten des Reiches eingesetzt werden können. Das wäre an sich gerade genug. Aber eine Reihe von geheimen Klauseln, über die die Oeffentlichkeit nicht unterrichtet wird, geben den Japanern offenbar noch viel weiter reichende Vorrechte. Den Engländern verbleiben nur gewisse wirtschaftliche Vorteile, ihre politische und militärische Stellung in Ostasien ist damit vorbei. Das Wesentliche an der Sache aber ist, daß dieser Vertrag zwar unter englischer Zustimmung, doch gegen den Willen Amerikas abgeschlossen sein muß, weil der amerikanische Gesandte in Peking trotz aller Bemühungen nicht in ihn Einblick zu erhalten vermocht hat.

Damit lebt in verstärkter Form die alte, nur mühsam während des Weltkrieges verkleisterte Konstellation auf, die aus dem japanischen Inselreich und den Vereinigten Staaten unversöhnliche Gegner macht. England seinerseits hat nur die alte Rolle weitergespielt: es versichert sich auch hier gegen jeden Druck der ihm jeweils gefährlichsten Macht. Durch das Zusammenwirken mit Japan und die Aufrechterhaltung des japanisch-amerikanischen Gegensatzes glaubt es die Union vor jedem Einschreiten in Kanada zurückhalten zu können. Damit aber gräbt es den im Kriege hochgekommenen Hoffnungen nach einer angelsächsischen Kontrolle der Welt und der Aufrechterhaltung eines einheitlichen Rohstoffboykotts gegen die Mittelmächte selbst das Grab. Denn wenn mit dem Friedensschluß der unnatürliche Ring unserer, nur durch den Neid auf Deutschlands wirtschaftliches und politisches Hochkommen zusammengeführten Feinde gesprengt worden sein wird, dann muß auch in verschärfter Form der alte und tiefgreifende Konflikt Japan-Amerika wieder durchbrechen, und England kann dann leicht auch seinerseits zur Rolle des betrogenen Betrügers verdammt sein. Schon bis zum Weißbluten geschwächt, wird es dann vielleicht vor einem neuen und noch ungewisseren Krieg stehen, den es fuchsschlau seine Bundesgenossen von heute zur gegenseitigen Schwächung allein ausfechten lassen möchte. Daß dieser Konflikt aber kommen muß, ist nicht erst seit heute so gut wie sicher. Mit der Erwerbung der Hawai-Inseln und der Philipinen sowie dem Bau des Panama-Kanals und schließlich durch die Festlegung der amerikanischen Groß-Industrie, des amerikanischen Handels- und Geldmarktes in China ist Amerika längst zu einer asiatischen Macht geworden, und ist der Stille Ozean sein ureigenstes Interessengebiet. Hier kreuzt sich sein Weg mit dem japanischen. Und hier, auf dem Stillen Ozean, wird auch die Frage entschieden werden müssen, ob die ungeheueren Zukunftsmöglichkeiten in China von Japan oder von Amerika gehoben werden sollen.

Unsere Nachbarn jenseits der Grenze.

sind in ihrer Versorgung mit Nahrungsmitteln von der Gnade der Entente abhängig, und England läßt eine Einfuhr nach Holland von Uebersee, selbst von den eigenen niederländischen Kolonien, nur zu unter Bedingungen, die fast einer Preisgabe der holländischen Neutralität gleichkommen. Die Niederlande in den Kreis der Entente zu ziehen, ist bei diesem schmachvollen Vorgehen Englands denn auch mehr oder weniger ausgesprochenes Ziel der edlen Kämpfer für die Freiheit der kleinen Staaten. Die holländische Regierung ist aber bislang allen schmeichlerischen wie hart drückenden Ueberredungskünsten der Briten gegenüber zum Vorteil ihres Landes taub geblieben, aber man weiß, daß England nicht nachlassen wird in seinen Bemühungen. Darum versucht man jetzt in Holland, sich von der Einfuhr von Lebensmitteln möglichst unabhängig zu machen, um somit von England kein teuer erkauftes Entgegenkommen erbitten zu müssen. Zu diesem Zweck ist die Vergrößerung der Getreideanbaufläche in Holland in Aussicht genommen. Der Landwirtschaftsminister brachte in der zweiten Kammer eine Vorlage ein, durch welche die Regierung ermächtigt werden soll, einschneidende Maßnahmen zur Vergrößerung der Getreideanbaufläche zu treffen. Begrün-

det wird die Vorlage damit, daß man auch nach dem Krieg mit größeren Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu rechnen habe. Die Viehzucht soll zugunsten des Getreidebaues zurückgedrängt werden. — Eine Ernteflächenerhebung nach deutschem Muster findet auch bei den niederländischen Bauern statt. Gegen Mitte Juni muß jeder Landwirt angeben, wieviel Land er beackert, die Art und Menge der angebauten Früchte aufzählen, sowie auch gleichzeitig seinen Viehbestand anmelden. Die Gemeindebehörden haben genau für die Richtigkeit der gemachten Angaben zu bürgen, wie sie auch zu gleicher Zeit eine Vorschätzung der Ernteergebnisse abgeben sollen. In Aussicht genommen ist, schreibt das holländische Blatt, dem wir diese Meldung entnehmen, — wie tröstlich für die Bauern!" — daß ihnen ein Teil ihrer Ernte belassen würde. — Die holländischen Landwirte werden eben bezüglich ihrer Ablieferungspflicht ganz anders herangenommen wie ihre deutschen Berufsgenossen. Die Blätter, die der Landwirtschaft in Holland nahe stehen, klagen jetzt wieder Stein u. Bein über die unerhörte Strenge, mit der die Bauern bei den augenblicklich vom Militär durchgeführten Nachprüfungen behandelt werden. Nichts würde ihnen belassen, lächerlich kleine Mengen irgendwelcher Vorräte, ja sogar solche, die ihnen ausdrücklich früher von der Regierung zugesagt sind, würden beschlagnahmt. Selbst ein bißchen Hühnerfutter und ein paar Pfündchen Bohnen verfallen den starken Militärkommandos, die von Bauernhof zu Bauernhof ziehen, um dort nach verborgenen Schätzen zu fahnden. Man kann sich denken, wie erbost die holländischen Landwirte ob solcher Behandlung sind, und unverhohlene Drohungen, ihre Anbaufläche einzuschränken, kommen zum Ausbruch. Das ist aber gerade das Gegenteil der Regierungsabsichten, und man darf gespannt sein, was die Regierung für Maßregeln in Vorbereitung hat, um die bedeutende Vergrößerung der Anbauflächen für Getreide durchzusetzen. Ohne eine ziemliche Beeinträchtigung der bisherigen Freiheit der Landwirte wird's wohl nicht abgehen. Das alles sind die Folgen des Krieges in dem neutralen Lande!

Deutschland.

Abänderung der Wehrpflicht für Landsturmpflichtige.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1908 betr. Abänderung der Wehrpflicht treten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm 1. Aufgebots überwiesen oder als Ersatztruppen (Marine-Ersatz-Reserven) zu ihm übergetreten sind, während des Krieges aber zum Dienst im Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei Auflösung des Landsturmes wieder zum Landsturm zurück. — Das am 29. ds. Mts. vom Bundesrat angenommene Gesetz sieht dagegen vor, daß der im Frieden dem Landsturm 1. Aufgebots überwiesene Landsturm und die nicht zu ihm übergetretenen Ersatzreservisten (Marine-Ersatz-Reservisten) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturmes, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder zum Landsturm (Seewehr) übergeführt werden.

Angliederung Birkenfelds an Preußen?

Zu den Gerüchten über eine beabsichtigte Angliederung des Fürstentums Birkenfeld an Preußen wird die „Birkenfeldsche Landeszeitung" zu der Feststellung ermächtigt, daß die oldenburgische Staatsregierung angesichts der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen tatsächlich eine Revision des Wiener Kongreßbeschlusses vorläufig unverbindlich erörtert. Es sei noch unentschieden, ob das Fürstentum bei Oldenburg bleibt oder einem anderen Staate angegliedert werden soll. Mit Preußen werden noch keine Verhandlungen gepflogen.

Kirchliches.

Köln, 2. Juni. Domkapitular Dr. theol. et. jur. can. Joseph Vogt wurde vom Herrn Kardinal von Hartmann zum Generalvikar der Erzdiözese Köln anstelle des am 28. Mai verstorbenen Dr. Kreuzwald ernannt. Dr. theol. et. jur. can. Joseph Heinrich Peter Vogt steht im 53. Lebensjahre. Er wurde 1888 zum Priester geweiht und erhielt seine erste Anstellung als Kaplan an St. Laurentius in Elberfeld. 1889 ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Rom und erwarb 1891 hier an der Gregorianischen Universität den Doktorgrad in der Theologie und im Kanonischen Recht. Dann kehrte Dr. Vogt nach Köln zurück und wurde als Domvikar angestellt. Gleichzeitig erhielt er Gelegenheit, sich am Generalvikariat zu betätigen und in die Praxis der kirchlichen Verwaltung einzuarbeiten. Kardinal Krementz berief Dr. Vogt 1893 zu seinem Geheimsekretär und ernannte ihn 1898 zum Professor des Kirchenrechtes am Erzbischöflichen Priesterseminar. 1914 zum Subregens bestellt, wurde er 1916 an Stelle des verstorbenen Prälaten Hespers Domkapitular.

Wichtige Missionsberatungen in Fulda.

Die Konferenz der Oberen sämtlicher deutschen Missionsorden und Genossenschaften einerseits und der Generalvorstand und die Vertreter der Vereine sämtlicher Diözesen des Xaverius-Zentralmissionsvereins andererseits, letztere vereinigt mit Vertretungen des bayerischen Ludwig-Missionsvereins und des österreichischen Xaveriusvereins, hielten in Fulda am 26. und 27. Mai wichtige Beratungen ab. Erstere wählten anstelle ihres erkrankten Vorsitzenden P. Acker von Knechtsteden den Provinzial der sächsischen Franziskaner P. Theophil Witzel. Im Xaveriusverein, dessen Sitzungen unter dem Ehrenvorsitz des Bischofs Dr. Josef Damian Schmitt von Fulda stattfanden, vertrat Dr. Mergentheim-Wipperfürth den erkrankten Vorsitzenden des Generalvorstandes Prälat Dr. Fels als Verhandlungsleiter. Den Sitzungen des Xaveriusvereins wohnten Prinz Johann Georg von Sachsen, mehrere Missionsbischöfe, eine große Anzahl von Prälaten aus dem Weltklerus und den Missionen und als Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage Prälat Dr. Werthmann-Freiburg bei. Hervorzuheben ist der eingehende Bericht des Generalsekretärs Dr. Louis-Aachen über die Erfolge und weiteren Ziele der Xaveriusbewegung in den Ländern deutscher Zunge. Die Verhandlungen verliefen einmütig und zeitigten wertvolle Entschließungen, besonders über die Förderung der deutschen Missionen. Abschließend traten alle Faktoren zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, in welcher eine sechsgliedrige Kommission zur ständigen Fühlungnahme zwischen den Missionsorden und -Genossenschaften und der Xaveriusbewegung geschaffen wurde. Fast alle deutschen Bischöfe hatten nicht nur ihre Vertreter entsandt, sondern begrüßten die Versammlung auch in Telegrammen und Briefen. Ebenso liefen Sympathiekundgebungen ein vom Reichskanzler Graf von Hertling, Reichskolonialamt, zahlreichen anderen Missionsvereinen und führenden Faktoren des öffentlichen Lebens in Deutschland. Der hl. Vater sandte durch den Apostolischen Nuntius in München den päpstlichen Segen. In diesem offiziellen Schreiben wurde der Xaveriusverein als musterhaft geleitetes Missionswerk besonders gelobt. Vom Kaiser lief folgendes Antworttelegramm ein: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die warmen Grüße des Generalvorstandes des Xaverius-Zentralmissionsvereins gern und mit herzlichem Dank entgegengenommen, freudig bewegt von den Truppen kommend, die wieder in den heutigen Kämpfen ein neues Ruhmesblatt der Geschichte des Krieges hinzugefügt haben. Seine Majestät sehen mit festem Vertrauen auf die Zukunft der deutschen Kolonien und wissen, daß die deutschen Missionsorden, deren Schutz und Förderung Seine Majestät allerhöchst angelegen sein lassen, eine treue Hilfe sein werden. Im allerhöchsten Auftrage der geheime Kabinettsrat v. Berg." Zahlreiche kirchliche Feierlichkeiten und ein Missionstag der gesamten Diözese Fulda umgaben die Tagung.



Westfalen und Rheinland.

* Coesfeld, 1. Juni. Fliegerleutnant Joseph Grüner von hier wurde für glänzende Leistungen bei Angriffen auf London und Paris mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Fliegerbeobachterzeichen ausgezeichnet.

* Warendorf, 3. Juni. In erschreckendem Maße tritt in diesem Jahre hier Eichenwickler und Forstspanner auf. Die prächtigen Eichenwälder sind kahl gefressen und jede Aussicht auf eine Apfelernte ist in hiesiger Gegend vernichtet. In den letzten Wochen fanden in jeder Gemeinde Aufklärungsversammlungen zur Bekämpfung der Schädlinge statt. In Warendorf sollen demnächst Kriegsbeschädigte als Baumwärter angestellt werden. Man erblickt die Ursache der zunehmenden Ungeziefer plage in dem rapiden Rückgang der Vogelwelt hiesiger Gegend.

* Emsdetten, 1. Juni. Hier brannte das Haus des Bauunternehmers Krümpelmann nebst Schuppen nieder. Wahrscheinlich ist der Brand durch das Spielen von Kindern mit Feuer entstanden. Ein 5jähriger Junge fand den Tod in den Flammen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

* Herne, 2. Juni. Die Rettungsmedaille ist dem Leutnant d. Res. Wirtz verliehen worden, weil er bei der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Sommer die Kinder des Kastellans der Synagoge unter Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

* Sodingen, 2. Juni. Ertrunken sind beim Baden im Kanal 2 junge Leute aus der Umgegend im Alter von 18 und 17 Jahren. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt worden.

* Wattenscheid, 1. Juni. Durch Rattenmehl vergiftet. Eine Familie von hier hatte etwas Mehl vom Lande erhalten. Nach dem Genuß einer aus diesem Mehl hergestellten Suppe erkrankte der Familienvater — ein Bergmann — unter schweren Vergiftungserscheinungen und starb nach einigen Stunden. Es wurde jetzt festgestellt, daß das Mehl zur Vergiftung von Ratten und Mäusen bestimmt war. Infolge eines Versehens war es in den Besitz der Familie gelangt. Durch diesen Todesfall sind 7 Kinder vaterlos geworden.

* Dortmund, 1. Juni. Auf der Wasserrutschbahn im Vergnügungspark im Fredenbaum kam der 15 Jahre alte Theodor Kiwall zwischen einen Pfahl und ein Boot. Er erlitt so furchtbare Quetschungen, daß er starb.

* Dortmund, 1. Juni. Zwecks Festnahme des zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilten Festungsgefangenen Max Klein hatten sich mehrere Kriminalbeamte zu der Wirtschaft Beerheide in Eving begeben, da bekannt war, daß Klein sich dort aufhielt. Als dieser die Beamten erkannte, versuchte er zu flüchten. Da ihm im Hausflur von einigen Beamten der Weg versperrt wurde, feuerte er auf diese aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Die Kriminalbeamten Grefrath, Schröder und Kroniger erlitten hierbei Schußverletzungen, ersterer einen Bauchschuß. Schließlich gelang es den Beamten doch, den Klein festzunehmen und abzuführen.

* Löhne, 2. Juni. Vom Tode des Ertrinkens rettete der 14jährige Schüler Hans Duncker ein Mädchen, das beim Baden in dem Werrefluß von der starken Strömung fortgerissen wurde. Der Wackere rettete auch schon im Vorjahre einen Knaben aus dem Wasser.

* Emmerich, 4. Juni. In der Gemeinde Groesbeek stießen kürzlich Beamte auf 2 Schmuggler, die auf den Halteruf der Beamten nicht standen. Ein Schuß traf den einen Schmuggler, einen 14jährigen Knaben, so unglücklich in den Kopf, daß der Getroffene tot niederfiel. Es ist dies in der betreffenden Gemeinde in der kurzen Zeit das vierte Opfer der Schmuggelei.

* Duisburg, 4. Juni. In der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik hier stürzte eine 17jährige Kranführerin etwa 12 Meter tief vom Kran ab. Die Unglückliche erlag ihren schweren Verletzungen.

* Essen, 4. Juni. Im Alter von 82 Jahren starb zu Wiesbaden der frühere Direktor des Essener Kgl. Gymnasiums, Geh. Regierungsrat Dr. Leopold Contzen. — Von einem Straßenbahnwagen wurde auf der Steeler Straße das 3 Jahre alte Kind Hildegard Lauterfahren und getötet.

* Essen, 1. Juni. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist der Höchstpreis für Vollmilch im Stadtkreis Essen von 52 Pfennig auf 48 Pfennig ermäßigt.

* Köln, 1. Juni. Ein junger Postaushelfer, der auf den Strecken Elberfeld, Hagen und Holzminden die Pakete bestohlen hat, erklärte vor der Strafkammer, er habe aus Langeweile im Zuge die Sendungen etwas revidiert. Er erhielt 6 Monate Gefängnis.

* Bonn, 1. Juni. Die Strafkammer verurteilte 16 Landwirte aus dem Landkreis Bonn, die die Höchstpreise für Johannis- und Stachelbeeren, Kirschen und Bohnen überschritten haben, zu Geldstrafen von 150 bis 1240 Mark.

* Aachen, 4. Juni. Die 19jährige Doppelmörderin Katharina Heutz aus Karken, die den dortigen Pfarrer Fischer und seine Haushälterin ermordete, ist nach sechswöchiger Untersuchung in der Dürener Irrenanstalt wieder der hiesigen Strafanstalt zugeführt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist, daß die Heutz für ihre furchtbare Tat verantwortlich zu machen ist.

* Koblenz, 1. Juni. Einen Schurkenstreich schlimmster Art verübte eine bisher noch nicht ermittelte Person, die am Nachmittag des Fronleichnamstages während des sehr stark besuchten Konzertes an der Trinkhalle plötzlich rief: „Flieger!" Das wirkte wie ein Blitz. Die Besucher sprangen auf und liefen eilends fort. Die Musik brach mitten im Stück ab und flüchtete ebenfalls. Das schöne Konzert nahm so einen jähen Abschluß und die Hauptleidtragenden werden wohl die Kellner und Kellnerinnen gewesen sein, denn wer dachte in solcher Aufregung noch ans Bezahlen.

Aus aller Welt.

— Kassel, 31. Mai. Aus der hiesigen an der Fulda gelegenen Strafanstalt sind sieben Gefangene, alles schwere Verbrecher, entsprungen und trotz sofortiger Verfolgung nach den benachbarten Dörfern entkommen. Die Verbrecher hatten den Augenblick zu ihrer Flucht benutzt, als ein großer Wagen durch das geöffnete Tor in die Strafanstalt hineingeschoben werden sollte.

— Frankfurt, 1. Juni. Ein wahrhaft salomonischer Bescheid für Apfelweintrinker wurde diesen durch ein Schreiben der städtischen Preisprüfungsstelle in Frankfurt gegeben. Ein Gast hatte sich über einen Wirt beschwert, der vor der Abgabe von Apfelwein dem Gast zuerst einen Schoppen Bier verordnete. Der Gast, ein älterer Herr, der solches Durcheinander von Bier und Wein nicht verträgt, beschwerte sich und die Preisprüfungsstelle antwortete: „Bei den geringen Apfelweinbeständen der Wirte kann denselben ihr Verlangen an die Gäste, vor Verabreichung von Apfelwein erst ein Glas Bier anzunehmen, nicht untersagt werden. Nicht verlangen dagegen darf der Wirt, daß das zu bezahlende Bier auch vom Gast getrunken wird. Der Wirt erklärt, ein Verwandter von ihm, der in der Wirtschaft ausgeholfen, habe nicht den Auftrag gehabt, von dem Gast das Trinken des Bieres zu verlangen." — Dieser Bescheid ist, so schreibt dazu das „Köln. Tageblatt", selbst in unseres Herrgotts wunderlichen Paragraphengarten, der jetzt allenthalben aufgetan ist, noch eine prachtvolle Blüte. Dazu also hat man eine städtische Preisprüfungsstelle, damit sie die zwangsweise Vernichtung der knappen Biervorräte verordnet, selbst durch Leute, die gar keins trinken wollen. Weil der Apfelwein knapp ist, deshalb muß Bier fortgeschüttet werden. Wir fürchten, die städtische Preisprüfungsstelle in Frankfurt wird sich mit diesem mustergültigen Bureaukratenbescheid arg den Unbilden der Witzblätter aussetzen.

— Halle, 2. Juni. Hart vom Kriegsschicksal wurde eine Familie eines Besitzers in Tanna bei Wittenberg betroffen. Innerhalb eines Jahres erlitten vier Söhne von den sechs im Felde stehenden den Tod fürs Vaterland. Als man der Mutter den Tod des fünften, der an der Somme fiel, schonend beibrachte, fiel sie mit einem Schmerzensschrei tot nieder. Nun wandte sich der einsame Vater mit seinem Bittgesuch an das Regiment, ihm den Jüngsten zu lassen. Dies kreuzte sich mit der Nachricht vom Heldentode auch des Jüngsten. Er war bei Lys gefallen.

— Berlin, 1. Juni. Am heutigen ersten Tage der Kirschenhöchstpreise ist in Berlin vielfach die Beobachtung zu machen, daß die Früchte zu dem festgesetzten

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

71] Nachdruck verboten.

„So töricht von mir, zu weinen. Wie konnte ich mich nur so gehen lassen? Man ist doch manchmal sehr schwach und verzagt. Das darf Papa nicht ahnen. Kommen Sie, Genoveva, ich will mir schnell die Augen kühlen, damit er nicht merkt, daß ich geweint habe. Ich will tapfer sein, — ich habe es ja meinem Vater versprochen."

Sie gingen hinab in Lilians Toilettezimmer und Lilian wusch sich die Augen mit Kölnischem Wasser. Erst, als ihr Veva bestimmt versicherte, daß keine Spur mehr von ihren Tränen zu bemerken sei, ging sie zu ihrem Vater hinüber.

Sie fand ihn in einem geschäftlichen Gespräch mit Mr. White. Er sah seiner Tochter ruhig lächelnd entgegen, und da seine Geschäfte erledigt waren, entließ er seinen Sekretär. Lilians Brust hob sich, wie von einer schweren Last befreit, als sie den Vater so ruhig und friedlich vor sich sah. Sie schmiegte sich an seine Seite und preßte seine Hand schmeichelnd an ihre Wange.

Er sah ihr zärtlich in die Augen und lächelte ihr zu. Und im Geiste sah er neben ihr Ronald von Ortlingen. In dessen Schutz und Hort würde er seine Tochter beruhigt zurücklassen, wenn sein heimlicher Wunsch erfüllt würde.

Exzellenz von Kreuzberg-Breitenbach war mit seinem Sohne Lothar in Kreuzberg eingetroffen. Er wurde sehr liebenswürdig empfangen.

Lothar hatte unterwegs bereits seine Standpauke erhalten, aber nun war der Vater schon wieder mit ihm versöhnt. Da ihm Lothar gesagt hatte, daß er mit Tante Stasi in John Croßhalls und seiner Tochter Gegenwart von den zehntausend Mark gesprochen hatte, brauchte er sich keine Reserve aufzuerlegen, und konnte in aller Ausführlichkeit mit Tante Stasi darüber

„Ich bin hauptsächlich gekommen, liebe Stasi, um mit dir über diese rätselhafte Angelegenheit zu konferieren. Da die zehntausend Mark unter deinem Namen eingezahlt wurden, mußt du doch irgendwie dazu in Beziehung stehen. Ich muß selbstverständlich die Sache untersuchen. Das kann man doch nicht so ohne weiteres gehen lassen. Willst du mir nicht sagen, was deine Ansicht darüber ist?"

Tante Stasi merkte, wie ihr unter des forschendem Blick das Blut ins Gesicht stieg. Sie konnte und wollte nicht enthüllen, was ihr die Schrift auf ihrer Visitenkarte verraten hatte.

„Ich kann dir gar nichts sagen, lieber Benno. Das Beste würde wohl sein, du suchtest diesen Herrn Salzmann auf und fragtest ihn über die näheren Umstände."

„Ja, das habe ich mir vorbehalten. Ich wollte nur erst hier alles Nähere hören, von dir und Lothar."

Mr. Croßhall und seine Tochter wollten sich diskret zurückziehen. In demselben Moment wurde Ronald von Ortlingen gemeldet, Tante Stasi begrüßte diese Ablenkung mit Freuden.

„Wir können ja später darüber sprechen, wenn wir allein sind, Benno," sagte sie aufatmend.

Auch John Croßhall und seine Tochter schienen froh zu sein, daß dies Gespräch abgebrochen wurde und als Ronald eintrat, begrüßte ihn John Croßhall mit großer Herzlichkeit.

„Ich komme, um mich von Ihnen und den Damen zu verabschieden, Mr. Croßhall. Morgen früh gedenke ich abzureisen," sagte Ronald, sich zu einem gleichgültigen Tone zwingend, während seine Augen zu Lilian hinüberflogen.

Aber nichts in ihrem Antlitz verriet, was sie bei diesen Worten empfand. Nur ihr Vater, der sie genau kannte, merkte, daß die Ruhe wie eine Maske auf ihrem Antlitz lag. Er sah auch den schmerzlichen Blick, mit dem Ronald zu seiner Tochter hinübersah.

„Ist das wirklich Ihr unabänderlicher Entschluß, Herr von Ortlingen?" fragte er, und in seinen Augen lag wieder der nachdenkliche Ausdruck.

Ronald neigte das Haupt.

„Ja, ich will mich mal ein wenig in der Welt umsehen," sagte er mit erzwungener Leichtigkeit.

Er begrüßte nun auch die Damen und die anderen beiden Herren. Der General kannte ihn schon von früher.

„Nun, jedenfalls lassen wir Sie heute aber nicht so schnell wieder fort, Herr von Ortlingen. Wir müssen doch regelrechten Abschied feiern, wenn Sie uns so lange Zeit verlassen wollen. Sie müssen uns beim Diner Gesellschaft leisten," fuhr Mr. Croßhall fort.

Ronald zögerte einen Augenblick. Er hatte nur kurz Abschied nehmen wollen. Wieder blickte er nach Lilian hinüber. Sie sah mit großen Augen vor sich hin, wie in eine weite Ferne, und war sehr blaß. Er konnte ihr feines, entzückendes Profil betrachten, und die dicken, goldblonden Flechten. Die Gewißheit, daß er diesen Anblick nun lange Zeit, vielleicht für immer, entbehren mußte, machte ihn anderen Sinnes. Einmal wollte er sich noch satt schauen an diesem süßen Anblick.

„Wenn ich nicht störe, bleibe ich gern," sagte er schnell, sich verneigend.

„Hast du deine Reisevorbereitungen getroffen, Ronald?" fragte Veva. Sie trat mit ihm in eine Fensternische.

„Ja, es ist alles erledigt, Veva."

Lächelnd faßte er ihre Hand und streichelte sie.

„Und Weihnacht werde ich auf alle Fälle nach Hause kommen, Veva. Ich hatte ja ganz vergessen, daß ich Georg eingeladen hatte. Zum Glück fiel es mir heute morgen ein."

Vevas Augen strahlten auf und sie drückte verstohlen seine Hand schmeichelnd an ihre Wange.

„Guter, lieber Ronald, wie froh bin ich, daß du Weihnachten heim kommst."

Er strich ihr über das Haar.

Lilian hatte diese kleine, zärtliche Szene mit brennenden Augen beobachtet. Sie hätte es als Wohltat empfunden, wenn sie hätte weinen können. Die ungeweinten Tränen brannten ihr in den Augen. Während sich dann Lilian und Veva zurückzogen, um sich für das Diner umzukleiden, zog sich Tante Stasi mit Lothar und seinem Vater in ihr Zimmer zurück. Mr. Croßhall blieb mit Ronald allein und ließ sich von ihm erzählen, welche Reisepläne er hatte. Dabei machte John Croßhall noch immer ein sehr nachdenkliches Gesicht.

Exzellenz von Kreuzberg sagte oben zu Tante Stasi:

„Du kannst dir ja denken, wie mich der Gedanke beunruhigt, daß ein mir fremder Mensch die Schulden meines Sohnes bezahlt hat. Kannst du mir wirklich keine Andeutung machen?"

Tante Stasi zögerte. Dann sagte sie entschlossen:

„Ich will dir auch sagen, was ich Lothar schon gesagt habe: Ich weiß, wer das Geld gegeben hat, aber ich darf es nicht verraten. Nimm an, es hätte mich jemand ins Vertrauen gezogen. Dies Vertrauen müßte ich mißbrauchen, wollte ich sprechen. Der Wohltäter deines Sohnes will nicht genannt sein und wir keinen Dank. Laß dir daran vorläufig genügen. Ich gebe dir mein Wort, das Geld ist von einem Verwandten gezahlt worden. Das muß aber unter uns dreien bleiben. Mehr will und kann ich nicht sagen."

Der General überlegte.

„Hm! Es kann nur von den Verwandten meiner Frau kommen, denn die Kreuzberger sind alle arm. So viel Großmut hätte ich freilich von dieser Seite nie erwartet. Aber ich muß ja so von Herzen dankbar sein, daß diese Schulden getilgt sind, und ich möchte dieser Dankbarkeit Ausdruck geben. Wenn das Geld von einem Familienmitglied kommt, kann man es wohl annehmen. Ein Fremder wäre ja wohl auch nicht auf die Idee gekommen, die Schulden meines Sohnes zu bezahlen."

„Nein, nein, davon kannst du überzeugt sein, es stammt von einem Familienmitglied," sagte Tante Stasi mit seltsam leuchtenden Augen. „Ich bitte dich, laß die Sache vorläufig auf sich beruhen. Du wirst schon eines Tages alles erfahren, was du wissen möchtest."

(Fortsetzung folgt.)

Höchstpreis von 85 Pfennig nicht zu haben sind. Wir erfahren, daß dies auf Verabredungen von Händlerkreisen zurückzuführen ist, die einen Ring zur Hochhaltung der Preise gebildet haben. Sie bedrängen die Reichsstelle für Gemüse und Obst, entweder die Höchstpreise aufzuheben oder die Erzeugerpreise herabzusetzen. Die Reichsstelle wird sich auf beides nicht einlassen und hofft, daß infolge der getroffenen Maßnahmen die Kirschen in den ersten Tagen kommender Woche reichlich am Markt sein werden. — Im Interesse der Verbraucher gibt der „Lokalanzeiger" der Erwartung Ausdruck, daß die Behörden Mittel und Wege finden werden, um den preistreibenden Absichten der Händler mit Erfolg entgegenzutreten.

Aus der Heimat.

Bocholt, 5. Juni 1918.

Vor einem Jahre.

5. Juni 1917.

Ein englischer Angriff zwischen Gavrelle und Tampaux gescheitert. — Luftangriff auf Sheerneß.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Kanonier Josef Franke von hier, zurzeit im Lazarett Siemensstadt bei Berlin.

Das Eiserne Kreuz

wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Musketier Lorenz Barten im Ref.-Inf.-Regt. 209 und dem Landsturmmann Johann Egeling von hier (Grabenstraße 3) in demselben Regiment.

Befördert

wurde zum Unteroffizier der Gefreite Georg Lohscheller von hier im Inf.-Regt. 419, Minenwerfer-Kompagnie.

Eine unheimliche Person

treibt seit einiger Zeit in der Umgegend von Bocholt ihr Wesen oder richtiger gesagt, ihr Unwesen. Mit einem kleinen Vorrat Spitze ausgerüstet, dem Aussehen und der Behauptung nach ein ostpreußischer Flüchtling, besucht dieselbe in Gesellschaft eines kleinen Mädchens der Reihe nach die Bauernhöfe der Umgegend, angeblich, um Spitze zu verkaufen. Dem Spitzenverkauf — derselbe fällt infolge des drohenden Verhaltens der Landstreicherin immer sehr erfolgreich aus (1 Meter etwa 4 Zentimeter breiter Spitze kostet 3 Mark) — folgt gewöhnlich eine Kette von Prophezeiungen. Je nachdem die Bäuerin das Wohlwollen oder Mißfallen der Spitzenverkäuferin erregt hat, fallen die Wahrsagereien für die Betreffende günstig oder ungünstig aus. Immer aber fordert die unverschämte Person mit herrischen Worten eine entsprechende Belohnung, sei es ein Stückchen Speck, eine Tasse voll Butter oder sonstige Lebensmittel. In einigen Häusern hatte die Person sogar die Frechheit, zu erklären, daß sie über einige Zeit wieder kommen werde.

Unsere Sammlung

Für erblindete Krieger gingen bei unserer Geschäftsstelle ein Mk. 15,—, gesammelt durch Theaterspielen von den Kindern der Nordstraße.

Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsbeschädigten.

Die Parole dieser sieben Tage heißt: Ludendorff-Spendel Es ist eine Dankeswoche. Dank sei ihnen, die ruhmreich heimkehrten, Dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opferten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankesgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersetzen können. Wir wollen ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatenlust, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird kargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heimat, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helft der Ludendorff-Spende und sagt so den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank. Und helft schnell, schnell, heute noch!

Die Heranziehung von Heeresunfähigen zum Arbeitsdienst beschlossen.

Der Bundesrat hat einen Gesetzentwurf über die Heranziehung von Heeresunfähigen zu militärischem Arbeitsdienst angenommen. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf um die Frage, wie die mit Zuchthaus bestraften Personen während des Krieges zum Dienst für das Vaterland herangezogen werden können. Der Gesetzentwurf ist aber auch als Sicherheitsmaßnahme zu betrachten. Nun soll die Möglichkeit gegeben werden, diese zweifelhaften Personen aus den Städten zu entfernen und sie an geeigneten Plätzen in militärischem Arbeitsdienst zu verwenden.

× Liedern, 4. Juni. Für tapferes Verhalten im Felde erhielt das Eiserne Kreuz der Grenadier Hermann Gebbing im Grenadier-Regiment 261, Sohn der Witwe Gebbing hier.

)(Stenern, 4. Juni. Der Schütze Heinrich Stockhorst bei der M.-G.-Komp. Inf.-Regts. 471, Sohn der Witwe Theod. Stockhorst hier, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

-s- Barlo, 4. Juni. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Johann Heinrich Nienhaus von hier.

Aus Borken und Umgegend.

)(Borken, 4. Juni. Das Eiserne Kreuz haben erhalten der Musketier Bernhard Wigger aus Borken, der Grenadier Johann Langheit aus Borkenwirthe, der Reservist Aloys Aehling aus Horsfeld, der Schütze Johann Ebbing aus Grütlohn der Hilfsschaffner Aloys Rave aus Marbeck und der Musketier Wilhelm Klostermann aus Raesfeld.

)(Velen, 4. Juni. Zum Leutnant der Reserve bei der Fußartillerie, zurzeit kommandiert bei einem Mörsertrupp, wurde befördert Joseph Röttger, Sohn des Fabrikanten Adolf Röttger hierselbst.

Neueste Telegramme.

Stimmen zur Kriegslage.

WTB. Bern, 4. Juni. (Drahtb.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo" erklärt die Kriegslage für ernster denen je. Sein Londoner Vertreter hält die Bedrohung von Paris für möglich.

Das „Berner Intelligenzblatt" schreibt zur Kriegslage: Die Wolff-Kommentare machen mit bedenklicher Einseitigkeit darauf aufmerksam, daß die neuen Ereignisse die deutsche Führung ihrem Ziele, die feindliche Kampfkraft und die feindlichen Kampfmittel zu zertrümmern, näher und näher bringen. Das ist Ludendorffs Stimme. Die Geschichte der Führung des modernen Krieges ist um die Anwendung des Grundsatzes bereichert, daß die Vernichtung der bewaffneten Macht des Gegners Ziel ist.

WTB. Rotterdam, 4. Juni. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „N. Rott. Courant" aus London schreibt General Maurice im „Daily Chronicle": Wo der Feind zwischen Reims und Chateau Thierry die Marne erreicht hat, ist für ihn durch weiteres Vorrücken nichts zu gewinnen. Die Marne bildet hier, da sie durch eine Schlucht fließt, ein großes Hindernis. Anderseits verfügt der Feind an der Marne über eine kostbare Flankendeckung für den Vormarsch des linken Flügels nach Südwesten. An der östlichen Flanke des Schlachtfeldes zwischen Marne und Reims scheint der Feind sich vorläufig mit der Ausbreitung des von ihm eroberten Geländes zufrieden zu stellen. Jetzt haben die in Reims zusammentreffenden Eisenbahnlinien weniger Wichtigkeit für ihn, als die, welche in Soissons zusammentreffen. Durch die Ausbreitung der Schlachtfront in südlicher Richtung muß die Zahl der feindlichen Divisionen, die vor der Schlacht die vordersten Linien besetzt hielten und der Divisionen, die jetzt im Kampf stehen, gestiegen sein. Da anzunehmen ist, daß den Reserven zahlreiche Divisionen entzogen wurden, ist die Frage, ob die Schlacht sich noch weiter in großem Stil entwickeln wird, oder ob Kronprinz Rupprecht einen neuen Angriff auf dem einen oder anderen Frontabschnitt unternehmen wird. Das Ziel der Deutschen ist weder Paris noch Reims, sondern die Reserven des Generals Foch. Die Lage bleibt ernst. Aber wir können bestimmt erwarten, daß Foch an alle Versuche, die der Feind noch unternehmen kann, denkt und daß er seine Reserven für den entscheidenden Zeitpunkt der Schlacht zurückbehält.

Deutsche Geleitbriefe für holländische Schiffe.

WTB. Haag, 4. Juni. (Drahtb.) Das Korr.-Büro erfährt, daß die deutsche Regierung für die Dampfer „Zijldijk" der Holland-Amerika-Linie und „Hektor" der Königl. Niederl. Dampfschiffahrtsgesellschaft, die in Zusammenhang mit der Lieferung von Getreide nach Holland von Amerika stehen, Geleitscheine bewilligte. Es besteht die Absicht, die beiden Schiffe heute mittag 12 Uhr ausfahren zu lassen.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 4. Juni. (Drahtb.) Generalstabsbericht vom 2. Juni: Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespasee nahmen unsere Patrouillen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes Franzosen gefangen. Südlich des Dobropolje versuchten feindliche Sturmtruppen nach Artillerievorbereitung sich unsern Stellungen zu nähern. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Südlich von Huma wurde das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweilig heftiger. In der Ebene nördlich des Tachinosees Patrouillengefechte.

Briefkasten.

Nr. 88. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier. 4. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Rege Erkundungstätigkeit des Feindes und stärkere Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Nordwestlich von Meris hat sich der Feind in kleineren Grabenstücken festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne entrissen wir dem Feinde in hartem Kampf einige Gräben. Der zähe Widerstand des an den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Vauxbuin und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Pernant und Missy-au-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier-Dommiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige Tausend Gefangene eingebracht.

Französische Gegenangriffe beiderseits des Ourcq-Flusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Bussiares-Bonreches überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 4. Juni. (Drahtb.) Amtlich.

Eins unserer U-Boote unter der Führung des Kapitänleutnants Werner hat im westlichen Teil des Aermelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit zusammen über

29 000 Br.-Reg.-To.

vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt der englische bewaffnete Transporter „Denbigh Hall" (4943 Br.-Reg.-To.), der aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Motorankerschiff „Lotricine"" (4047 Br.-Reg.-To.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde.

Bei der Versenkung eines mindestens 7500 Br.-Reg.-To. großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzuge wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 Br.-Reg.-To. großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Spart Kohlen für den Winter.

Das Kochen nur mit Gas ist das Beste und Billigste.

Gottesdienst-Ordnung.

Feier der hl. Firmung in Bocholt.

Der hochwürdigste Bischof wird am Mittwoch Abend hier eintreffen und am Sonntag Abend wieder abreisen. Während dieser Zeit möge man durch Aushängen von Fahnen die Verehrung gegen den Oberhirten an den Tag legen. Ein feierlicher Empfang findet mit Rücksicht auf die Kriegszeit nicht statt.

Ordnung für die Firmung in St. Georg.

1. Der hochw. Herr Bischof wird am Mittwoch gleich nach seiner Ankunft um 7 Uhr in der Kirche eine kurze Ansprache an die Gläubigen richten. Die Gläubigen mögen zahlreich hierzu erscheinen, die Schulkinder aber für diese Stunde von der Kirche fern halten. An die Ansprache schließt sich die Sakramentsandacht an.

2. Die Firmlinge sollen am Mittwoch um 11 Uhr in der Kirche einen kurzen Vorbereitungsunterricht haben, wozu das Firmungsbüchlein mitzubringen ist.

3. Die Firmlinge sollen am Mittwoch beichten, 10 Uhr die Kinder aus den Bauerschaften, 11,45 die schulentlassenen Firmlinge, 2 Uhr die Knaben der Schule III, 2,30 Uhr die Knaben der Schule IV, 3,30 Uhr die Mädchen der Schule IV, 4,30 Uhr die Mädchen der Schule III, 5 Uhr die Firmlinge des Marien-Lyzeums.

4. Donnerstag von 6,15 bis 7 Uhr ist die hl. Kommunion der Firmlinge, die schon zur Kommunion angenommen sind.

5. Donnerstag 8 Uhr ist die hl. Messe für die Firmlinge, darnach Spendung der hl. Firmung.

6. Nach der Firmung ist Predigt des hochw. Herrn Bischofs, zu welcher auch die anderen Gläubigen, soweit möglich, sich einfinden mögen; es wird deshalb gegen Ende der Firmung, etwa um 9,45 Uhr, ein Zeichen mit der Glocke gegeben.

7. Donnerstag nachmittag 3 Uhr ist Danksagungsandacht für die Firmlinge.

Ordnung für die Firmung in Liebfrauen.

1. Der hochw. Herr Bischof wird am Donnerstag Abend 7 Uhr an der Liebfrauenkirche empfangen. Es wird alsdann eine Ansprache an die Gläubigen richten. Diese wollen pünktlich und zahlreich erscheinen. Kinder dürfen alsdann nicht anwesend sein.

2. Am Donnerstag 11 Uhr haben sämtliche Firmlinge in der Kirche einen Firmunterricht, zu dem alle das Firmungsbüchlein mitbringen müssen.

3. Die Firmmädchen beichten am Mittwoch 2 Uhr, ½2 Uhr ist Vorbereitung. Die Firmknaben beichten am Donnerstag 2 Uhr. Die schulentlassenen Firmlinge können alle am Donnerstag nachmittag bis 6 Uhr beichten.

4. Am Freitag haben die Firmlinge, die Kommunikanten sind, in der hl. Messe 6 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. 8 Uhr beginnt die Firmungsmesse, zu der alle Firmlinge erscheinen müssen. Die Firmung selbst beginnt gegen 8,45 Uhr. Gegen Schluß der Firmung werden die Gläubigen durch ein Glockenzeichen zu der Predigt des hochw. Herrn Bischofs eingeladen.

5. Am Freitag ist abends 6 Uhr Danksagungsandacht für die Firmlinge und Herz-Jesu-Andacht für alle anderen Gläubigen.

Anmerkung: Am Donnerstag abend kann nur von 2 bis 6 Uhr Beichte gehört werden, am Freitag morgen ist fast keine Gelegenheit zum Beichten. Die Aussetzung am Herz-Jesu-Feste beginnt 6 Uhr und endigt gegen ½9 Uhr. Hl. Messen sind 6 Uhr, 7¼ Uhr (Levitenamt), 8 Uhr.

Hagelfeier.

Vorbemerkung. Die Landwirte und Händler, welche Maien zum Verkauf bringen, werden gebeten, nicht zu hohe Preise zu fordern.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Hegger, sämtlich in Bocholt i. W.

Sofort oder später eine tüchtige

Buchhalt. Kraft (Herr oder Dame)

gegen hohes Gehalt für dauernde Stellung von hies. Firma gesucht. Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung v. Zeugnisabschriften unter „G. B. 1000" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

EIER

haben Sie im Winter wie frisch, wenn Sie dieselben jetzt einlegen in

WASSERGLAS Roth's Immerfrisch.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz. Ältestes u. bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze. Gegr. 1893. Telefon 257.

Tägl. bis **10 M.** zu verdienen. Näh. im Prosp. Joh. H. Schultz, Adressenverl., Cöln 294.

Wasserglas

wieder eingetroffen.

Drogerie Bruns

Nordstr. 22. jetzt Telefon 113.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,

Hermannstraße 4 (beim Nordwall).

Junge

von 14 Jahren auf dem Lande gesucht.

Am liebsten Evangelischen. Näheres bei Jos. Schepers, Biemenhorster Weg 100.

Nachtwächter

für die Kunstbaumwolläger (auch Hilfsdienstpflichtiger) gesucht.

Lagerverwaltung der Kriegs-Hadern A.-G. Bocholt i. Westf.

Beschlagnahmefreie

Baumwoll- und Leinengarne

Nesselgewebe zka. 100 Br. sucht als Selbstverbraucher

Georg Mayer, Duisburg, Untermauerstr. 107, Telephon 1181.

Holzschuhmacher

für unsere neu eingerichtete Holzschuhfabrik bei gutem Lohn gesucht.

Sinram & Wendt, G. m. b. H., Holzwarenfabrik, Hameln (Weser).

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Louis Goedhard
Amalie Goedhard
geb. Goedhard
Vermählte.

Amsterdam, den 5. Juni 1918
Casino, Amstelstraat.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag abend 1/2 8 Uhr unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Theodor Everding

nach langer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb sanft und gottergeben.

Um ein andächtiges Gebet für seine liebe Seele bitten

Die trauernden Kinder nebst Verwandte.

Bocholt, Essen, Borghorst, Xanten, Dortmund, Amerika, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 4. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 7 1/4 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten was man hat,
muß scheiden.
Wie schwer fiel schon der Trennungsschmerz,
nun aber bricht uns bald das Herz,
du bist so früh von uns geschieden,
kehrst nie zurück zu deinen Lieben,
bist auf dem Felde der Ehre geblieben.

Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater meiner sechs Kinder, unser einziger lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

Friedrich Venderbosch

Landw.-Fußartl.-Batl. 26, 4. Batterie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 34 Jahren.

Es starb infolge Granatsplitters am 26. Mai 1918.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Oeding, Münster, Mussum, westlicher Kriegsschauplatz, den 3. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 7 1/4 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Nachruf.

In den blutigen Kämpfen für Kaiser und Reich starb den Heldentod unser langjähriges Mitglied,

Herr Bernhard Dünkelmann

Gefreiter im 4. Grenadier-Regiment, 4. Komp.

Der Verein verliert in demselben eine seiner besten Kräfte.

Sein Andenken halten wir in Ehren.

Bocholt, den 4. Juni 1918.

Stenographen-Verein „Gabelsberger".

Brennholz

bastenweise zu verkaufen.

D. Friede, Holzschuhfabrik.

Auf Bestellung auch Lieferung Harrenweise frei Haus. Fernsprecher 88.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Landsturmmann

Heinrich Welbers

im Inft.-Regt. 130,

an einer schweren Verwundung, welche er am 27. Mai erlitten hatte, in einem Feldlazarett am 28. Mai abends, im Alter von 37 Jahren gestorben ist

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Angehörigen:

Familie Joh. Welbers,
Maria Driever als Braut.

Anholt, den 4. Mai 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 8. Juni, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Anholt, wozu wir Verwandte, Bekannte und Freunde herzlichst einladen.

Unsern lieben Nachbarn, dem Herrn

Anton Eschot nebst seiner Gemahlin,
Maria geb Wilms

für die freundliche Aufnahme und Bewirtung am Tage ihrer

silbernen Hochzeit

unsern allseitigen, aufrichtigen Dank.

Die beteiligten dankbaren Nachbarn der Karlstraße.

Apollo-Theater

Neuer hervorragender Spielplan.

Mittwoch und Donnerstag
2 Tage! 2 Tage!

1.
Wanda Treumann in dem großen Drama

Und er lebt doch! . . .

in einem Vorspiel und 8 Akten von Rudolf Baron. Regie: Dr. R. Portegg. — Aufnahmen Max Faßbender. **Wanda Treumann** als Hauptdarstellerin.

2.
Wenn die Sünde lockt!

Ergreifendes Drama in 4 Akten mit den ersten Darstellern in der Hauptrolle. Verfaßt und inszeniert von Walter Schmiedthäßler.

3.
Der Trödler von Prag.

Fantastisches Drama in 4 Akten von Robert Reinert.
In den Hauptrollen: **Thea Sandten**, Arthur Bergen, Jos. Klein, Frl. Rochen.
Regie: W. Schmiedthäßler.

Anfang 5 Uhr.

Grundstücks- u. Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 15. Juni dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft August Jansen zu Suderwick im Auftrage der Erben Joh. Geth. Kemmink daselbst

a. **das Grundstück Flur K Nr. 190 auf dem Illendamm in Suderwick, groß 1 Hektar 91 Ar 95 Qmtr.,**
b. **5 Parzellen Heugras auf dem Gute Felert,**
c. **7 Parzellen Heugras in Kösters Weide**

öffentlich und meistbietend gegen Kredit auf Bürgschaft versteigern.

Bocholt, den 4. Juni 1918.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve bei neuzeitlichen Augen- u. Zwangsleiden fachärztl. spez. Behandlg. Prosp. gr.

Goldankaufsstelle

im Stadtverordneten-Sitzungssaale
Gasthausplatz

heute Mittwoch
von 3 bis 4 Uhr geöffnet.

Durch Selbstfärben
wertlos gewordene Kleider können nicht wieder nachgearbeitet werden.

Dampf-Kleiderfärberei,
Hohenzollernstr. 36.

Optimus- u. Schapirographen-Vervielfältigungs-Apparate und Rollen

wieder lieferbar

Joh. Bläser, Bureaubedarf
Borken i. Westf., Fernsprecher 165.

Kochen ohne Feuer!

Kochkisten

verschiedener bewährter Systeme, mit und ohne Töpfe a 45, 58, 78 Mark.

Alleinverkauf
:: des bewährten ::
Reform-Selbstkochers
mit drei Töpfen.

M. Mühlfelder
Bocholt Ostermarkt.

Zur Einmachzeit empfehle:

Immerdicht-Gläser

mit neuem, garantiert dichten Verschluß zu billigen Preisen, ferner

Emaill. u. verzinkte Einkochtöpfe und Thermometer.

Franz Diesfeld, Anholt.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuls, Optiker, Bocholt.
Raverdi-Kirchstr.-Ecke.

Provisions-Vertreter

für den Platz Bocholt und Umgebung für ein hervorragendes, vom Kriegsausschuß genehmigtes

Waschmittel

gesucht. Herren, welche nachweislich auch bei der für diesen Artikel in Betracht kommenden Detailkundschaft wirklich gut eingeführt sind und Zeit und Lust haben, sich der Einführung unseres Mittels zu widmen, wollen sich melden unter F. A. P. 936 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Möbliertes

Zimmer

mit voller Pension zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis unter B. 100 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebt. Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der Vermiet.- u. Verkaufszentrale Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Bocholter Kriegerverein.

Der Kamerad
Theod. Everding
Kombattant von 1870/71 ist gestorben

Am Donnerstag 6. Juni Hochamt 7 1/4 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Um allseitige Teilnahme ersucht

Der Vorstand.

Für sofort tüchtige
Buchhalterin
gesucht.
Wolff und Cohen
Langenbergstr. 54—56.

Für ein kräftiges
Mädchen,
welches schon auf dem Lande gedient hat, wird Stellung auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Obergütervorsteher Eckert, Nordallee 24.

Besseres, kath.
Mädchen
vom Lande sucht passende Stellung wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich in der Küche auszubilden.
Offerten unter C 1592 an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein besseres
Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat, nach Essen gesucht. Mädchen vorhanden. Näheres bei
S. B. Löwenstein,
Osterstraße.

Mädchen
von 16 Jahren sucht Stellung auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
M. Mühlfelder,
Ostermarkt.

Weber
oder Weberinnen gesucht.
Arbeitsnachweis.

Mädchen
oder Frau
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Ostwall 54, I. Etage.

Suche sofort einen braven kath. schulentlassenen
Jungen
vom Lande zur Erlernung der Landwirtschaft.
H. Lensing, Liedern, Gut Heibon.

Ein rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Jos. Schaffeld, Lewick 38.

Ein goldener
Ring
gefunden.
Näheres Hembener Weg 70
Waschanstalt.

Am vorigen Montag, 27. Mai,
ein Portemonnai
mit drei Kriegsküchenzettel und einem Zettel mit Nummern 547
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Kriegsküche abzugeben.

Die verleumderischen Aussagen gegen Frl. Herlsterkamp zu Mussum, die ich weiter verbreitet, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
H. S.